

für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.20 Mark, vierteljährlich 3.00 Mark, durch die Post 5.00 Mark mit ausserhalbiger Zustellungszuschläge. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Im alten Zeitungs-Verzeichnis unter Halle-Zeitung eingetragen. Für unvollständig eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe „Halle-Zeitung“ gestattet.

# Halle-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

werden die 7 halbesährigen Kolonialblätter oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in anderen Annoncenstellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Retikeln die Zeile 1 Mt. Schluss der Anzeigen-Amahme vom 11 Uhr für die Sonntagsnummer abends 6 Uhr. Abbestellungen von Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S. Erscheint täglich zweimal Sonntags einmal Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Braubaustraße 17. Neben-Geschäftsstelle Markt Nr. 24.

Nr. 595.

Halle, Donnerstag, den 20. Dezember

1917.

## Ein französischer Kreuzer torpediert.

### Neue Beute unserer Torpedojäger.

#### Entente und Portugal.

Die Entente ist ihnen nicht, die neue Regierung in Lissabon. Die Dreimächtrigen haben es schon vorzugen. Aber die jetzt eingetroffenen Zeitungen aus Paris und London vervollständigen das Bild der Beziehungen der Entente in sehr bemerkenswerter Weise. In der Zukunft, daß das zünftige Beispiel schnell auch im äußersten Westen Nachahmung findet, führt man sogar schon großes Geschick auf gegen die neuen Männer in Lissabon. Als dieser Richtung teilte der „Temps“ in seinem Leitartikel vom 15. d. ganz Erhebliches:

„Wir finden es nur natürlich, wenn England, dessen Bündnis mit Portugal auf mehr als zwei Jahrhunderte zurückgeht (statt Bündnis lese man englische Sklavensklaverei, wenn man das Verhältnis erfassen will), eine besondere Rolle bei der Erledigung der neuen Aufgabe (nämlich der Bildung der neuen Regierung in Lissabon) übernimmt. (Wie konnte man sich auch erdreisten, ohne John Bull's Segen an eine solche Aufgabe heranzugehen?) Es wird ja auch gemeldet, daß General Veranador, der Leiter der englischen Militärmission in Lissabon, mit den neuen Männern in Beziehungen getreten ist. (Der wird ihnen den englischen Standpunkt schon hartgemacht haben.) Da Ehrlichkeit die Grundlage aller internationaler Beziehungen ist, so würden wir uns etwas verzeihen, wenn wir der neuen Regierung in Lissabon verheimlichen wollten, daß wir für ihre Vorgänger das Gefühl der Anhänglichkeit und Dankbarkeit bewahren. Präsident Machado hat bei seiner jüngsten Anwesenheit in Paris die respektvollsten Erinnerungen hinterlassen.“

Gerade diese Anwesenheit in Paris und die sich an sie knüpfenden respektvollen Erinnerungen scheinen aber, wenn wir einige Hinweise in Daily Chronicle, Westminster Gazette, Gaulois, Welt, Parisien, Riozard richtig deuten, dem Herrn Präsidenten und seiner Regierung zu Hause so hart geschnitten zu haben, daß das Volk die Sekund verlor und die gesamten Anläufe der Entente auf den Trab brachte. Ihre Beziehungen zu Paris und London waren eben schon gar zu intim geworden. Doch nun hören wir, was der „Temps“ weiter aus der Schule plaudert:

„Der Ministerpräsident Costa hat Portugal in den Krieg geführt, und gerade wegen seiner Sympathien für uns ist er von den deutschen Mächtern heftig angegriffen worden. Oberst Norton de Matos ist der Organisationschef portugiesischer Truppen, die ruhmreich im Aetris gefochten haben. Wir haben nicht die Gewissheit, unsere Freunde zu verlassen. Doch möchten wir die Erwartungen über die inneren Streitigkeiten nicht weiter ausdehnen. (Häutet der „Temps“, daß er an die falsche Adresse lächelt.) Der Staatsstreik vom 5. Dezember ist ja auf mannigfache Ursachen zurückzuführen. Da wäre die Hungersnot. Schon seit Mitte Oktober klagen die Zeitungen über den Mangel an Brot in den Städten. Es gab aber auch eine Propaganda gegen ein weiteres Verschiden von Truppen an die französische Front. „Wir haben, schrieb der „Primo de Janeiro“ am 13. Oktober, an der Westfront mehr als 35 000 portugiesische Soldaten, und die Zahl der Truppen, die wir nach Afrika geschickt haben, geht über 20 000 weit hinaus. Wie diese Zahlen beweisen wird die Stellung Portugals ganz außerordentlich. Werden aber die Forderungen, die sie uns bringen soll, im Verhältnis zu der Größe dieser Leistung stehen?“ Es gab auch eine andere, weit allgemeinere Arbeit, die England beschuldigte, es habe fälschliche Absichten auf die portugiesischen Kolonien. Ein Sozialist, Herr Batalha, brachte es fertig, diese Verleumdungen in einer offenen Versammlung zu Lissabon am 9. Oktober beizutreten. Die Folge war, daß die gleichzeitig stattfindenden Erklärungen in dieser Stadt einen erheblichen Rückgang der Stimmen der Regierungspartei trachten. Ein Teil der Stimmen fiel an Machado, ein weiteres Herrn Machado Santos zu, der damals im Gefängnis lag, seit gestern aber Minister des Innern ist.“

Die neuen Männer haben zwar erklärt, sie würden dem Bündnis treu bleiben. (Doch erst nach dem Besuch des englischen Militärmissionsleiters, der der neuen Männer an des Schidial der Regierung des Griechentums Konstantin erinnert, wie etliche andere Pariser und Londoner Mächte ähnlich mitgeteilt haben.) Die Gefühle und die Intentionen ihres Volkes würden ihnen ja auch keine andere Sprache geartet haben. (1) Und wir wollen hierüber erst nicht lange irren. Aber wenn die Politik nicht ausschließlich mit Gefühlen gemacht wird, so darf sie sich auch nicht bloß auf Worte beschränken. Wir wollen ihnen lehren. In das neue Regime in Portugal außerhalb des Geheißes hebt, so kann es auch nicht mehr auf eine gefühlgemäße Organisation des Landes rechnen, um sich am Ruder zu erhalten. Will man einen neuen Präsidenten der Republik ernennen, so wird man sich immer erinnern müssen, daß der alte Präsident nicht ordnungsgemäß und rechtsgültig abgesetzt worden ist. Will man ein Parlament wählen, so wird man die neuen Männer darauf hinweisen müssen, daß die bisherigen Kom-

WTB. Paris, 19. Dez. Amtlich wird mitgeteilt: Einer unserer alten Kreuzer „Chateau Renault“, 8000 Tonnen, der zu Transporten im Mittelmeer benutzt wurde, wurde am 14. Dez. morgens durch ein U-Boot torpediert und kenterte. Die Fahrgäste, darunter Soldaten, wurden gerettet, zehn Matrosen vom „Chateau Renault“ werden vermisst. Das deutsche U-Boot wurde zerstört.

Wir erfahren hierzu: An juktändiger Stelle ist über die Begebenheit noch nichts bekannt. Es ist zu hoffen, daß auch in diesem Falle die Nachricht über die Vernehmung eines deutschen U-Bootes sich als Ententephantasie herausstellen wird.

WTB. Amsterdam, 18. Dez. „Central News“ melden: Deutsche Torpedojäger versenkten am Mittwoch einen englischen Segler und zwei neutrale Schiffe. Acht Mann sind umgekommen.

#### Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

WTB. Berlin, 19. Dez. abends. (Amtlich.) Von den Kriegsausfällen nichts Neues.

#### Der amtliche österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 19. Dez. Amtlich wird veröffentlicht: Oesterlicher Kriegsausfall.

#### Italienischer Kriegsausfall.

Deitch der Beute haben die Truppen der L. u. L. Infanterie-Division und des L. u. L. Infanterie-Regiments Nr. 7 unter erfolgreichem Mitwirken der Artillerie trotz unangünstiger Witterung die feindlichen Stellungen bei Ost-Beyro. sowie den Monte Apolone gestürmt und bei der Abwehr feindlicher Gegenangriffe den Erfolg auf dem Monte Apolone noch erweitert. 48 Gefallene und über 2000 Mann wurden gefangen eingebracht. Deitch des Monte Solarolo wurden deutsche Truppen neuerliche feindliche Angriffe ab. Der Chef des Generalstabs.

#### Weitere deutsche Friedensunterhändler.

WTB. Berlin, 19. Dez. Wie wir erfahren, nehmen an den Friedensverhandlungen in Brüssel-Konstantinopel deutscher Seite u. a. noch teil: der frühere Staatssekretär des Innern Dr. Clemens Delbrück und vom Auswärtigen Amte zur Unterstützung des Staatssekretärs Dr. v. Kühlmann die Geheimen Räte v. Koenigsberg und v. Stockhausen, Simon und Schüller.

#### Der Handelskrieg nach dem Kriege im englischen Unterhaus.

London, 19. Dez. (Reuter.) Ein Abgeordneter richtete in Unterhause an den Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten eine Anfrage, ob er einen Vorschlag an die alliierten Regierungen vorbereitet habe, jeglichen Handel und Schiffsahrtsverkehr mit den Mittelmächten so lange aussetzen anzuschließen, bis diese alle von ihnen während des Krieges bezogene Gebiete geräumt, vollständige Wiederherstellung für alle ihre Verbrechen gegen die justifizierten Gemeinschaften zu Lande und zu See geleistet und die Vorschläge der Alliierten angenommen haben hinsichtlich des Selbstbestimmungsrechts der Nationalitäten, Schiedsgerichtsbarkeit und der Räumungseingefangenen nach dem Kriege. Lord Robert Cecil antwortete: Das Haus wird nicht von mir erwarten, daß ich mehr sage, als daß der Vorschlag in sorgfältiger Erwägung gezogen wird.

#### Clemenceau redet von Friedensmöglichkeiten.

B. Köln, 19. Dez. Die „Köln. Ztg.“ meldet von der französischen Grenze: Der Armeeausschuß der Kammer hielt am vorigen Mittwoch eine Sitzung ab, worin der Ministerpräsident neutralistische Mitteilungen über die allgemeine Kriegslage machte und der Ausspruch den Befehl des Abgeordneten Deschamps über die letzte Auffstellung und Musterung der Jahresklasse 1919 billigte. Aus den mit Berichtigung eingetroffenen Pariser Zeitungen erfuhr man, daß die Forderung des Ministerpräsidenten unter die Mitglieder des Ausschusses einen ungewöhnlich frühen Einbruch machte. Der „Matin“ heißt dies fest, ohne sich über die Gründe näher auszulassen.

Die letztendlich - wahlte „Entente“ sagt dann hinzu: Clemenceau habe dargelegt, daß die Lage sehr ernst sei, und mit den Worten geschlossen, wenn man uns Friedensvorschläge macht, die als ernsthaft beurteilt werden können, so werde er diese prüfen.

(Letzte Derselben siehe auch Seite 4.)

man nach immer da sind, denn die Verfassung gestattet keine Auflösung. Ohne Zweifel wird man mit Gewalt gegen die Angriffe der Freunde des alten Regimes vorgehen. Was hätte denn noch übrig als die Diktatur? Zu wessen Vorteil?

Natürlich nur zum Besten der Entente. Sogar würde England weder eine Diktatur noch sonst ein solches Regime dulden. John Bull hat es ja in der Gewalt, mit Portugal genau so umzubringen wie mit Griechenland. Ja, es kann ihm noch leichter auf den Leib gehen. Denn die Verbindungen sind erheblich näher und dem entsprechend auch die Nachmittel, ungehörige Verhältnisse für zu kriegen, härter und unangünstiger. Wir haben die Ausführungen des Pariser Blattes aus dem Grunde wiederzugeben weil sie einen neuen drastischen Beleg für die Theorie Wilsons und Lindo Georges vor dem Schick der Heinen Nationen bilden, wenn diese in die Lage kommen, daß der Entente anzuschließen. Herr Sibouti Paes, der ja bei seinem Aufenthalt in Berlin seine diplomatischen und politischen Kenntnisse heranzieht haben dürfte und der dann auf dem Wege nach Berlin nach Paris etwas von den Ausschüßarbeiten des portugiesischen Systems zum Besten gab, wird jetzt in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident ohne Englands Gnade Gehorsamkeit haben, über die Unterschiede des deutschen und des englischen Systems nachzudenken.

In Spanien soll man Gorge haben, daß Lissabon ein zweites Gibraltar wird ...

Bern, 18. Dezember. Wie „Temps“ aus Madrid meldet, beschließt die neue portugiesische Regierung das allgemeine Wahlrecht wieder einzuführen, d. h. den Frauen das Stimmrecht, die 75 Prozent der Bevölkerung Portugals ausmachen, die Wahlbeteiligung zu gestatten.

Genf, 19. Dez. „Echo de Paris“ schreibt: Für die Anfang Januar fälligen Zinsen der portugiesischen Staatsanleihe ist keine Deckung bei den Pariser Banken eingegangen und keine solche angefragt worden, was eine gewisse Unruhe in Börsenkreisen erregt.

Wien, 19. Dez. Die „Morning Post“ meldet aus Lissabon: Die Regierung macht die Entsendung weiterer portugiesischer Truppenteile nach dem Auslande von der Zustimmung des neu zusammentretenden Parlaments abhängig.

#### Auch Portugal will enthüllen?

Berlin, 19. Dezember. Die neue portugiesische Regierung kündigt nach englischen Mächtern die Veröffentlichung der Geheimverträge der früheren Regierung mit der Entente an.

#### Englisch-amerikanische Angriffsabsichten in Ostasien.

Da man Rußland mit Japan nicht mehr kühnen konnte und die Friedensverhandlungen nicht durch einen Angriff auf das europäische Ausland brechen kann, wollen England und Amerika jetzt aufeinander in Ostasien ausgeben. Wir verzeichnen darüber folgende Nachrichten:

T. U. Amsterdam, 18. Dez. Reuter meldet aus London: Wir vernehmen, daß die Vertreter der Alliierten in Peking eine Konferenz abhalten, um über die Lage in Charbin und die Aufrechterhaltung der Ordnung zu urteilen. Es wurde beschlossen, unter den heutigen Umständen dieses Wert den chinesischen Behörden zu übertragen. Aus Korea sind zwei Bataillone regulärer chinesischer Truppen abgemeldet worden. Aus japanischen Kreisen vernimmt Reuter, daß nach den letzten Berichten die Stadt Charbin, die größten jidische Bevölkerung besitzt, gänzlich unter dem Einfluß der Bolschewisten steht und dort große Unruhen herrschen. Räuberbanden greifen die Kontore der japanischen Firmen an.

T. U. Stockholm, 17. Dez. Die Generalmission von England, Japan und Amerika in Charbin habe im Auftrag ihrer Regierungen in zwei gleichlautenden Resolutionen an die dortige russische Verwaltung und dem Sowjet die Entlassung abgegeben, daß, falls binnen zwei Wochen in der nächsten Mandchurei nicht eine persönliche und wirtschaftliche Sicherheit der ausländischen Staatsangehörigen garantierende Ordnung eingeführt werden sollte, die Mächte sich genötigt sehen werden, Truppen nach der Nordmandchurei zu senden.

#### Die englische Flotte an der russischen Küste.

T. U. Wafel, 18. Dez. Die „Nationalzeitung“ meldet aus Petersburg, daß sich englische Flottenverbände an der Nordküste Rußlands konzentriert haben.

# Bestrebungen zur Abhebung des Königs von Rumänien.

T. U. Wien, 18. Dez. Das Kaiserthum wird bestrebt, daß die künftige Entwicklung der Ereignisse die letzten Bestimmungen der Rumänen auf eine halbwegs richtige Wendung zu bringen. Der Kaiser hat sich dem Kaiserthum und der Regierung Brasovs vorfolgendes Verhalten angedeihen lassen. Selbst wenn die Kaiserliche Regierung jetzt den König und Brasov offen, das Land geschnitten zu haben. Dieser Erkenntnis und Stimmung Rechnung tragend, haben bestehende rumänische politische Parteien die Möglichkeit, in den nächsten Zeit eine Aktion zur Abhebung des Königs einzuleiten.

# Die bulgarischen Friedensunterhändler.

W.P. Berlin, 19. Dez. Die bulgarische Abordnung für die Friedensverhandlungen in West-Bukowina wird in diesen Tagen dem kaiserlichen Hof in Wien, dem anwesendstehenden Generalen Bolow und Gotschewitsch, dem ersten Sekretär der hiesigen bulgarischen Gesandtschaft Dr. Anstasow, dem bulgarischen Militärbesatzungsobersten Oberst Gantschew und zwei militärischen Sachverständigen.

# Die Friedensverhandlungen und des österreichischen Abgeordnetenhaus.

Wien, 19. Dez. Das Abgeordnetenhaus nahm mit 140 gegen 102 Stimmen einen Antrag auf dringliche Verhandlung der Angelegenheit der Südslaven, Tschechen und Ungarn betreffend das Verfahren nach Wahl von Volksvertretern bezugs Teilnahme an den Friedensverhandlungen mit Rußland, der Sozialdemokraten betreffs Durchführung des Selbstbestimmungsrechtes der österreichischen Völker, das die Forderung der Friedensverhandlungen von Rußland zu vollzogen werden. Der russische Vorkurs begründete seine gleichzeitige Anfrage vom russischen Standpunkt aus.

Hg. Maßner protestiert namens der Deutschen entschieden gegen die Teilnahme nationaler Vertreter an den Friedensverhandlungen, namentlich der Tschechen und Südslaven. Er verweist auf den von deutschen Delegierten in der österreichischen Delegation eingereichten Antrag betreffend einen Frieden ohne territoriale, wirtschaftliche Vermögensfragen, jedoch mit Sicherung unserer Grenzen und unserer Zukunft.

Er forderte namens der deutschsprachigen tschechischen Einheit und Selbstheit im Rahmen der Monarchie und Deutschlands in den Friedensverhandlungen. Der Friede müsse für einander und miteinander geschlossen werden. Hierin liegen auch die Äußerungen und Bulgarien überreichen Hg. Josef vertritt namens der Südslaven die Forderung nach Teilnahme von Vertretern der österreichischen Völker an den Friedensverhandlungen. Der Vize-Kanzler erklärte die Worte des deutschen Reichskanzlers über Polen, Litauen und Rußland, sowie die Erklärung des Grafen Czernin betr. den Polenstaat, erfüllen die Polen mit Vertrauen.

# Die Revision der Verhandlungsbedingungen des dringlichen Gebets der Südslaven.

In einem vielfach zensurirten Leitartikel des „Walden“ vom 11. 12. führt Paolo Caraglio aus: Der Zerfall der mitteleuropäischen Einheitspolitik bei den Verhandlungen muß die der österreichischen Einheitspolitik folgen. Alle Abmachungen und programmatischen Vereinbarungen müssen einer gründlichen Revision unterzogen werden, um die Kriegsziele des Reiches durch Beschränkung auf eine schmale Basis leichter erreichbar zu gestalten. Ist doch durch den Verlust Rußlands das Balkanprogramm des Reiches geradezu unlosbar geworden.

# Ein edles Frauenleben.

Roman von A. Deutsch.

„Beherrsche drei Dinge“, pflegte er oft zu sagen, „denn in ihnen ruht aller Mut, alle Kraft des Lebens. Sei nachgeben dich, wenn du andere. Anständig, bescheiden, fleißig, und nie lüge ein Ziel zu erreichen, und wenn es dir auch teuer ist, das mit einem Unrecht zu erlangen.“

Und diese drei Sprüche hatte er bei dem Lebenslauf zugegeben, als sie keine achtzehn Jahre alt, den Weg der Selbstständigkeit betrat, denn selbstständig, das sollte sie früh werden, das war der Punkt, der ihm stets vorlachte. „Ich bin ein alter Mann und kann täglich etwas lernen; wenn es toll dich nicht überlassen, meine Tochter“, hatte er ihr gesagt.

Sieben Jahre war sie als Lehrerin in einer öffentlichen Anstalt beschäftigt tätig gewesen und hatte das Mädchen, das Geliebte ihres Vaters, als glühend bewahrt. Und die goldenen Epochen ihres Lebens, sie hatten ihr gute Dienste geleistet, obwohl sie bis jetzt nur das erste zur Geltung hatte bringen können: sei wohl gegen dich gehen andere! Das war sie stets gewesen, und das hatte sie jät die Reinheit und Würde ihres Lebens erhalten; denn wahr heißt ja auch nachsichtig sein, indem es jedes Tun auf die Umstände zurückführt, die ihm zugrunde liegen und darum stets gewisse harte Verdammung ausschließt. Und Nachsicht ist ja wiederum das warme goldene Licht, das alles Unreine glättet und alles Unhöfliche mildert und läutert.

Krantheit und Alter veranlaßten Kräulein Schmidt, ihre Anhalt aufzugeben, und Elisabeth nahm die Stelle ein, die ihr durch Vermittlung derselben angeboten wurde. Jetzt lag sie in einem Karpatenpasse, in einer neuen, fremden Umgebung, fremd auf jede Weise, der Eintritt gleich von seltsamen Umständen begleitet. Sie schrieb ihren Brief nicht zu Ende. Es klopte, und die Datta trat ein. Die Gräfin ließ die Kleinerin bitten, in den Salon zu kommen, die Gräfin wüßte nämlich keine Zeit zu haben.

Die Datta war immer Totin, wo es einen Auftrag an die Gräfin hatte, und Elisabeth nahm die Stelle ein, die ihr durch Vermittlung derselben angeboten wurde. Jetzt lag sie in einem Karpatenpasse, in einer neuen, fremden Umgebung, fremd auf jede Weise, der Eintritt gleich von seltsamen Umständen begleitet. Sie schrieb ihren Brief nicht zu Ende. Es klopte, und die Datta trat ein. Die Gräfin ließ die Kleinerin bitten, in den Salon zu kommen, die Gräfin wüßte nämlich keine Zeit zu haben.

worden, und das Programm der Südslaven fällt nicht minder infolge des russischen Westrückzuges ein. Kurzum: das Kaiserthum wird bestrebt, daß die künftige Entwicklung der Ereignisse die letzten Bestimmungen der Rumänen auf eine halbwegs richtige Wendung zu bringen. Der Kaiser hat sich dem Kaiserthum und der Regierung Brasovs vorfolgendes Verhalten angedeihen lassen. Selbst wenn die Kaiserliche Regierung jetzt den König und Brasov offen, das Land geschnitten zu haben. Dieser Erkenntnis und Stimmung Rechnung tragend, haben bestehende rumänische politische Parteien die Möglichkeit, in den nächsten Zeit eine Aktion zur Abhebung des Königs einzuleiten.

Wir überlassen unsem Jüdenburg die Antwort auf den letzten Satz dieser sehr niedergebundenen italienischen Stimme.

# Waffenstillstand und Truppentransporte.

T. U. Haag, 19. Dez. Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, berichtet der „Telegraph“ aus Petersburg: Die Zentralmächte beabsichtigen in den Unterhandlungen über den Waffenstillstand, daß außer den bereits abtransportierten Truppen keine weiteren Truppen von der Ostfront nach dem Westfront gebracht werden sollen. In Petersburg ist man der Meinung, daß der Friede an allen Fronten die Folge der jetzigen Verhandlungen sein werde.

# Die italienischen Geheimkündigungen.

T. U. Lugano, 19. Dez. Ein stark von der Zensur zurechtgerückter Artikel des „Monist“ stellt sich, daß der Geheimkündigungen die höchste Wichtigkeit für die zukünftige Politik Italiens beizulegen ist.

„B. Geni“, 19. Dez. „Welt Journal“ meldet aus Rom: Die Parteilokation in der italienischen Kammer ist jetzt bereit, daß die freigezeichneten Deputierten immer noch über eine große Mehrheit verfügen. Giolitti hat mehrmals in die Debatte eingegriffen, und die Zunahme seines Anhangs ist nicht zu leugnen, aber er genügt nicht, um die Politik der Regierung grundlegend zu ändern. Die Abstimmung in öffentlichen Sitzung mag deshalb keine Wichtigkeit bringen. Der „Monist“ meldet aus Rom: In der Kammer erwartet man mit großer Spannung die Nachrichten von der Bergfront, wo die neue deutsch-österreichische Offensive eingeleitet hat. Der Kriegsminister gab in der Geheimkündigungen beruhigende Erklärungen.

„B. Budapest“, 19. Dez. „Ullmag“ meldet aus Lugano: „Corriere della Sera“ schreibt: Es ist zu befürchten, daß am Col della Bartica eine harte österreichische Offensive einleitet wird.

T. U. Lugano, 19. Dez. Nach der „Tribune“ „Stampa“ hätte die Abstimmung in der öffentlichen Kammerbesprechung kaum vor nächstem Sonntag erfolgen. Die Lage sei außerordentlich und die Spannung der Gemüter unter den Abgeordneten aufs höchste gestiegen. Die Bedeutung der bevorstehenden Entscheidung ist enorm und die Lage werde noch erschwerter, weil das Gesamtministerium sich hauptsächlich mit Cadorna und Sonnino solidarisieren erklären werde.

T. U. Lugano, 19. Dez. In einem zweisprachigen Artikel unter der Überschrift: „Was bedeutet sich vor“ brüht der „Scavo“ seine große Besorgnis darüber aus, daß die Friedensabstimmung in den Kammerkämpfen die Oberhand gewinnen könnte. Das Recht erklärt die Schwächung der Stimmen Italiens. Das ist ein offener Vorwurf, das Parlament hätte das Schicksal für ganze Nation bestimmen und für alle Zeiten beschließen.

# Griechenland und die neue Lage.

Der italienische Zusammenbruch, der für die Entente nach der Entwicklung der russischen Dinge wohl der schwerste Schlag ist, bedeutet für Frankreich einen argeen politischen Sieg. Man weiß aus den veröffentlichten russischen Geheimdokumenten, daß die Regierung des Eintritts Italiens in den Krieg nicht etwa aus Rücksicht auf die Zentralmächte — die deutschen Bundesgenossen — getrieben wurde, sondern durch die maßlosen Forderungen der italienischen Staatsmänner. Die Art des Krieges zwang die Entente allerdings den Forderungen Italiens demnach nachzugeben.

Es liegt aber, wie nicht näher auseinander zu werden braucht, im Interesse Frankreichs, die von Italien erstrebte Macht-erweiterung Italiens im östlichen Mittelmeer und im Orient zu verhindern; hierfür brauchte Frankreich die Mittel von Griechenland. Der Weg der verbündeten Italiener nach dem Orient sollte durch einen anderen, weniger gefährlichen Weg hindurch verpackt werden. Griechenland aber erweist sich nicht so gefällig, wie Frankreich gehofft haben mochte, denn der König und die Minister scheinen sich zur Aufrechterhaltung der Neutralität seit entschlossen. So erbat man die Intervention Griechenlands ein harter Kampf zwischen den Kabinetten in Paris und in Rom. Während Frankreich, das sich die Gefolgschaft Rußlands und Englands zu verschaffen wußte, in Griechenland alle Hebel in Bewegung setzte, um das Land in den Krieg zu führen, verwarf Griechenland den Eintritt Griechenlands in den Krieg mit allen Mitteln zu verhindern, da es in den auf einen blühenden Griechenland hingestrebten Bestrebungen Frankreichs die Spitze gegen seine eigenen Aspirationen seinen Ungehorsam zeigte. In der italienischen Presse wurde deshalb auch verschiedenes über den letzten Ententeerfolge, als Demagogie, als Verächter, kurzum als Feind gebrandmarkt.

Wie aus den Mitteilungen französischer und italienischer Blätter hervorgeht, unternahm die Entente ihre letzten Vergeltungsmaßnahmen in Griechenland ohne Zustimmung der italienischen Regierung. Es scheint sogar, daß wie der griechischen, so auch der italienischen Regierung das Versprechen gegeben wurde, daß die Entfernung König Konstantin aus Griechenland nicht zu einer aktiven Teilnahme Griechenlands an dem Krieg führen sollte. Italien, das, wie es seinerzeit glaubte, Frankreich, wenn auch langsam, auf Tritt verriete, daß es im Gegenzug damals nach der gewöhnlichen Form der Vorgehensweise nach Rom fortzuziehen, wie nicht anderen Zweck, als den Widerstand der italienischen Regierung gegen eine Teilnahme Griechenlands am Krieg zu brechen. Um diese Zeit begann gerade die 12. Monatsfrist: Italien war noch sehr hoch auf seine Kräfte und Konzepte mußte unverändert Dinge nach Paris weiterreichen. Er gab dort einem Ausrunder des „Matin“ zu, daß er in Rom nicht erreicht habe und daß es nunmehr ganz von den Vorgesprochenen, die er noch mit den französischen und englischen Staatsmännern haben sollte, abhängig, ob seine Reise überhaupt ein Ergebnis haben werde.

Die feindliche Offensive der Mittelmächte in Italien änderte aber die Gemaltigkeit im Hundstunde. Italien stand plötzlich vor einer Katastrophe, und aus dem Munde der hiesigen Verleger des „mondo“ ergingen jetzt klägliche Hilferufe an die Verbündeten. Frankreich entsandte sich sofort, Truppen nach Italien zu senden, um sich dadurch als Retter Italiens auszusprechen. Gleichzeitig aber wurde die Sprache der russischen und englischen Presse gegenüber dem verunglückten Bundesgenossen. Man fand jetzt auf einmal, daß die italienischen Ansprüche in der keinem Verhältnis zu der Leistungen Italiens länden. Man machte den Italienern Vorwürfe, daß sie durch ihren überzogenen Imperialismus die slavischen Elemente Österreich-Ungarns und Griechenlands vor den Kopf geschoben hätten; kurzum: Italien fand mit einem Male ganz erheblich in der Rangordnung der Entente.

Eigentlich hätte folgerichtig nun das sofortige Eingreifen Griechenlands in den Krieg die unmittelbare Folge der Niederlage Italiens sein müssen. In Wirklichkeit aber hat gerade Italiens Katastrophe die innere Krise Griechenlands ungemittelt erschwert. Denn angesichts der erneuten schweren Niederlage der Entente in Italien ist das griechische Volk erst recht nicht mehr für einen Krieg auf Seiten der Entente zu gewinnen, zumal die Schwertlilien, denen die Entente im Osten zu begegnen muß, nicht durch angehen sind, den Allierten neue Freunde zu erwerben.

Nach Meldungen Schweizer Zeitungen wurde auf der Allierten-Konferenz in Paris in Aussicht genommen, im Falle des Zusammenstimmens eines Waffenstillstandes zwischen Rußland und dem Vierbund, die Sarraff-Armee aus Griechenland zurückzunehmen und ihre Hauptkräfte an die italienische Front zu werfen. Man meinte, daß die Seeräuber der Entente möglich genügen würden, den jetzigen Stand in Griechenland aufrecht zu erhalten und eine Wiederkehr des alten Regimes zu verhindern.

„Wie schön ist sie!“ dachte Endre, als sie durch den Saal schritt.

Geza sprach nichts, obwohl sein ganzes Herz von diesem Gedanken erfüllt war und der Ausdruck davon in seinen Augen, in seinem Gesicht lag.

Die Gräfin sah an oberem Ende des Saales in einem Kreis von Dornen, wie gewöhnlich ganz schwarz gekleidet. Auf den schneeigen Haaren lag das schwarze Spitzhaubchen und umrandete das kalte, strenge Gesicht, und so schied sich fast selbst die hohe, dünne Erscheinung von den leichteren, glänzenden Gestalten um sie.

Sie unterbrach die Unterhaltung, die in ungarischer Sprache geführt wurde, als Elisabeth mit einer Verbeugung vor sie trat.

„Kräulein Werner, meine Gesellschaft“, sagte sie dann deutsch zu ihrer Umgebung, und als würde es an diesem einen Teile der Vorstellung, wandte sie sich dann an Elisabeth. „Die Gesellschaft müßte deutsche Musik zu hören. Wollen Sie etwas spielen?“

Elisabeth verneigte sich und fragte, ob man Klavier oder Violine wüßte.

„Violine spielen Sie auch?“ fragte die Gräfin übermäßig. „Meine Gesellschafterin ist wie der Zauberbrunnen im Wald“, wandte sie sich mit einem Lächeln an die Gesellschaft, „von selbst zeigt sie ihren Reichtum nicht, aber wenn man klopf, dann schließt immer ein warmer, heller Strahl hervor.“

Ein hohes Rot lag in den Wangen Elisabeths. Das Rot war ebenso rot als hart, und Gräfin Felene konnte liebenswürdig sein, wenn sie wollte, und es stand ihrem stolzen, kalten Wesen überaus gut.

„Die Gesellschaft müßte sich bestimmen“, sprach die Gräfin weiter, „die Gesellschaft müßte sich bestimmen.“

„Violine, Violone!“ lächelte sie nicht allen Seiten. „Ich habe eine Bitte“, sprach jetzt Endre, mit einer Verbeugung vortretend, „da das Kräulein selbst Instrumente spielt, so wäre es unser Glück, beide zu hören.“ — „Ja, weiß, die Gesellschaft wird auch gerne tanzen.“ Sein freundliches Auge überlegte die Besammlung. „Und da es eine Profanie wäre, nach Anbörung klassischer Stücke zu tanzen, denn der Violine wollen wir den edleren Teil überlassen, so wollen wir — zuerst tanzen.“ Und schon hatte der heitere junge Mann die Türe zum Salon, wo der Hügel stand, geöffnet, und lockend folgten ihm die Gäste. (Fortsetzung folgt.)

# Halle und Umgegend.

Halle den 20. Dezember 1917.

## Güterbeförderung durch unsere Straßenbahnen.

Die Handelskammer hatte ihre Mitglieder zum Mittwoch mittags 12 Uhr zu einer Sitzung eingeladen, um über einen Vorschlag, den der Magistrat auf Anregung der Eisenbahndirektion gemacht hatte, zu beraten. Die Vorschläge des Magistrats besahen darin, daß auf den hiesigen Straßenbahnen die Beförderung von Gütern ermöglicht werden soll, um den verfahrenen und sich nachteilig nach heizenden An- und Abfuhrmöglichkeiten von Gütern aller Art zu begünstigen. Es waren Vertreter des Magistrats, der königlichen Eisenbahndirektion, der Linienkommandantur sowie zahlreiche Interessenten erschienen.

Der Präsident der Handelskammer, Herr Geheimrat Dr. Steiner, leitete die Sitzung und eröffnete sie mit einem Hinweis auf die zur Beantwortung liegende Angelegenheit und auf die Tragweite derselben, wenn die erforderlichen Bedingungen erfüllt werden können. Wenn ferner Herr Bürgermeister Schöler aus, daß der Plan etwa in der Weise zu verwirklichen wäre, daß die Stadt zunächst eine Anzahl der durch die Eisenbahnen verkehrenden freiziehenden Waggons zur Verfügung stellen würde, zu denen vorläufig ausreichende Güterwagen angeschafft werden sollen. Diese Güterwagen sind zu eingerichtete, daß sie auf den Schienen fahren, aber auch aus diesen herausgehoben und dann auf dem Straßenpflaster fortbewegt werden können. Solche Güterwagen befinden sich bereits in Düsseldorf und anderen Städten im Gebrauch, sie überhaup mehrere Städte den Gütertransport unter Benutzung der Straßenbahnlinien eingeführt haben. Den Interessenten soll es freistehen, sich einen Güteranhänger für die Güterwagen in ihre Geschäftsräume hineinzulegen oder aber die Güterwagen zum Abladen durch Geheir in ihren Hof fahren zu lassen. Die nicht unbedeutenden Kosten für die Güteranhänger auf dem Güterbahnhof würden vielleicht von der Stadt getragen werden können, zur Tilgung durch die Erhaltung in ihre Geschäftsräume hineinzulegen oder aber die Güterwagen zum Abladen durch Geheir in ihren Hof fahren zu lassen. Die nicht unbedeutenden Kosten für die Güteranhänger auf dem Güterbahnhof würden vielleicht von der Stadt getragen werden können, zur Tilgung durch die Erhaltung in ihre Geschäftsräume hineinzulegen oder aber die Güterwagen zum Abladen durch Geheir in ihren Hof fahren zu lassen. Die nicht unbedeutenden Kosten für die Güteranhänger auf dem Güterbahnhof würden vielleicht von der Stadt getragen werden können, zur Tilgung durch die Erhaltung in ihre Geschäftsräume hineinzulegen oder aber die Güterwagen zum Abladen durch Geheir in ihren Hof fahren zu lassen.

## Wohnungsnot und Holzschlag.

Zur Bekämpfung der immer stärker drohenden Wohnungsnot darf eine Maßregel besondere Wichtigkeit beanspruchen, auf die in der Öffentlichkeit nur erst wenig aufmerksam gemacht worden ist, nämlich der rechtzeitige Holzschlag. Unsere Vorräte an Holz für den bürgerlichen Bedarf dürften fast ganz aufgebraucht sein, wir werden also im Frühjahr und Sommer, wenn wir bauen wollen, nicht auf das nachgeschlagene Holz angewiesen sein. Holz zum Bauen kann man aber nur im Winter, etwa bis Ende Februar, schlagen; nachher steigt der Saft wieder in die Äste und macht das Holz unbrauchbar für Bauzwecke. Wenn die Bauwirtschaft in der kommenden Bauperiode also nicht aus Mangel an Holz die schwerste Beeinträchtigung erfahren soll, ist es notwendig, jetzt mit größter Beschleunigung und in möglichst großem Umfange Holz zu schlagen. Da es an einheimischen Arbeitern hierfür vielfach fehlen wird, wird es sich empfehlen, die in den Wintermonaten in der Landwirtschaft weniger verwendbaren Gelangenen besonders heranzuziehen.

## Geldpreise für Einheitsstücke.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Der Ueberwachungs-ausschuss der Schuldverwaltung hat Geldpreise für Einheitsstücke festgesetzt, die vom 1. Januar d. J. ab in Geltung treten. Die Preise beziehen sich auf Schußwert A mit geschätzter harter Wollschleife sowie auf Schußwert B mit gedrehter harter Wollschleife. Für ältere Art betragen die Preise im Kleinverkauf je nach Größe 9 bis 17 Mark, für die zweite Art 10,30 bis 19,40 Mark. Ein höherer Preis kann in Betracht kommen, wenn dem Erzeuger ein Zuschlag zum Gehaltspreis bewilligt ist, weil er den Nachweis erbracht hat, daß sich seine Selbstkosten höher belaufen, als bei der Festsetzung der Preise für die Schuldverpflichtungen angenommen ist.

## Eisernes Kreuz.

Der Leutnant der Reserve Felix Heber, Sohn des Herrn Prof. Dr. Heber, Direktor d. H. durch Verleihung des Eisernen Kreuzes erster Klasse ausgezeichnet worden.

Wohnungsnot und Holzschlag. Zur Bekämpfung der immer stärker drohenden Wohnungsnot darf eine Maßregel besondere Wichtigkeit beanspruchen, auf die in der Öffentlichkeit nur erst wenig aufmerksam gemacht worden ist, nämlich der rechtzeitige Holzschlag. Unsere Vorräte an Holz für den bürgerlichen Bedarf dürften fast ganz aufgebraucht sein, wir werden also im Frühjahr und Sommer, wenn wir bauen wollen, nicht auf das nachgeschlagene Holz angewiesen sein. Holz zum Bauen kann man aber nur im Winter, etwa bis Ende Februar, schlagen; nachher steigt der Saft wieder in die Äste und macht das Holz unbrauchbar für Bauzwecke. Wenn die Bauwirtschaft in der kommenden Bauperiode also nicht aus Mangel an Holz die schwerste Beeinträchtigung erfahren soll, ist es notwendig, jetzt mit größter Beschleunigung und in möglichst großem Umfange Holz zu schlagen. Da es an einheimischen Arbeitern hierfür vielfach fehlen wird, wird es sich empfehlen, die in den Wintermonaten in der Landwirtschaft weniger verwendbaren Gelangenen besonders heranzuziehen.

## Eisernes Kreuz.

Der Leutnant der Reserve Felix Heber, Sohn des Herrn Prof. Dr. Heber, Direktor d. H. durch Verleihung des Eisernen Kreuzes erster Klasse ausgezeichnet worden.

Wohnungsnot und Holzschlag. Zur Bekämpfung der immer stärker drohenden Wohnungsnot darf eine Maßregel besondere Wichtigkeit beanspruchen, auf die in der Öffentlichkeit nur erst wenig aufmerksam gemacht worden ist, nämlich der rechtzeitige Holzschlag. Unsere Vorräte an Holz für den bürgerlichen Bedarf dürften fast ganz aufgebraucht sein, wir werden also im Frühjahr und Sommer, wenn wir bauen wollen, nicht auf das nachgeschlagene Holz angewiesen sein. Holz zum Bauen kann man aber nur im Winter, etwa bis Ende Februar, schlagen; nachher steigt der Saft wieder in die Äste und macht das Holz unbrauchbar für Bauzwecke. Wenn die Bauwirtschaft in der kommenden Bauperiode also nicht aus Mangel an Holz die schwerste Beeinträchtigung erfahren soll, ist es notwendig, jetzt mit größter Beschleunigung und in möglichst großem Umfange Holz zu schlagen. Da es an einheimischen Arbeitern hierfür vielfach fehlen wird, wird es sich empfehlen, die in den Wintermonaten in der Landwirtschaft weniger verwendbaren Gelangenen besonders heranzuziehen.

Es spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, daß jetzt, nach dem befallenen Massenstillstand im Osten, die Entente-truppen Saloniki verlassen werden und Venizelos nur noch auf die Hilfe der Ententeoffiziere angewiesen bleibt. Neue innere Kämpfe werden also in Griechenland kaum zu vermeiden sein und es wird sich entscheiden müssen, ob Venizelos die Macht hat, das griechische Volk Frankreich und seinen Verbündeten zu opfern, oder ob das griechische Volk die Kraft und den Entschluß finden wird, mit Venizelos abzurechnen, um sich nicht als Schlachtopfer der Entente mitanzusehen zu lassen.

## Massenbefreiungen in Griechenland.

Bern, 19. Dez. Von besonderer Bedeutung wird dem „Berliner Tagblatt“ gemeldet: Laut Berichten aus Athen sind zurzeit 1800 griechische Offiziere auf den Zankbänken interniert. Die Aushebung der Jahresklassen 1916/17 zeigte ein sehr mangelhaftes Ergebnis, da bis jetzt kaum 30 Prozent der freilassungspflichtigen Rekruten bei den Militärbehörden erschienen, außerdem seien Massenbefreiungen an der Tagesordnung. So seien bei der Verlegung des ersten Regiments nach dem Stützpunkt 500 Soldaten befreit.

## Vermischte Kriegsnachrichten.

### Allgemeiner Weltnachrichte?

T. U. Bern, 19. Dez. Nächste Mitglieder verschiedener Parteien der Schweizer Bundesversammlung haben beim Bundesrat angefragt ob es nicht Zeit sei, bei den kriegsführenden Staaten gegen die wirtschaftlichen Einschränkungen zu protestieren und bei den Neutralen einen gemeinschaftlichen Schritt im Sinne des Vorgehens guter Dienste zur Bekämpfung von Verhandlungen für einen allgemeinen Waffenstillstand über die Weltwirtschaft und Auslieferung anzugehen. Diese Anfrage wird wohl vom Bundesrat Mittwoch oder Donnerstag Beantwortung finden.

Frankzösische Jagd vor einer deutschen Offensiv. Subawel, 19. Dez. „A. Vögel“ berichtet: Die französische Presse beschäftigt sich eingehend mit der drohenden deutschen Offensiv. um die öffentliche Meinung in Frankreich auf eine eventuelle Wendung vorzubereiten. Mehrere Blätter äußern ihre volle Unterstützung über die Ergebnislosigkeit der Pariser Konferenz.

## Deutsches Reich.

### Die Heranziehung der Pfändungsregeln.

Der Bundesrat hat, wie bereits kurz berichtet, auf Grund des Ermächtigungsgesetzes folgende Verordnung erlassen:

Der Arbeits- oder Dienstlohn ist, soweit er die Summe von 2000 Mark für das Jahr übersteigt, zu einem Zehntel des Wechseltages der Forderung nicht unterworfen. Hat der Schuldner seinem Ehegatten oder ehelichen Lebensgefährten, die das 16. Lebensjahr nicht vollendet haben, Unterhalt zu gewähren, so erhöht sich der unpfändbare Teil des Wechseltages für jeden dieser Unterhaltsberechtigten um ein weiteres Zehntel, höchstens jedoch auf fünf Zehntel des Wechseltages. Die Bestimmungen des Gesetzes vom 21. Juni 1880 finden entsprechende Anwendung.

Somit im Falle des Abs. 1 Satz 1 der unpfändbare Teil des Lohnes den Betrag von 2000 Mark, im Falle des Abs. 1 Satz 2 den Betrag von 3000 Mark übersteigen würde, unterliegt die Forderung keinen Befristungen.

Wenn sich die Verhältnisse, die nach Abs. 1 für die Befristung des unpfändbaren Teiles des Lohnes maßgebend sind, so erweitert oder beschränkt sich die Forderung nach Maßgabe der eingetragenen Veränderung von dem auf deren Eintritt nächstfolgenden Zeitpunkt an, an welchem der Lohn fällig wird. Auf Antrag des Gläubigers oder des Schuldners hat die Behörde, welche die Forderung bewirkt hat, die Forderungsbefristung entsprechend zu berichtigen. Der Dritte Schuldner kann, solange ihm eine Befristung nicht zugewiesen ist, nach Maßgabe der bisherigen Forderung mit Befristung Wirkung leisten.

Auf die Forderung des Ausbelegers der Personen, die in einem privaten Arbeits- und Dienstverhältnisse beschäftigt gewesen sind, finden die vorstehenden Vorschriften entsprechende Anwendung.

Diese Verordnung tritt am 20. Dezember 1917 in Kraft. Der Reichsanwalt bestimmt, wann und in welchem Umfange sie außer Kraft tritt.

## Ausland.

### Die Tuberkulose wüthet in Frankreich.

„Kappel“ vom 15. schreibt: „Es war eine ernste und beängstigende Sache, die Herr Louis Martin im Senat in Form einer Interpellation zur Sprache brachte, einer Interpellation, die das fürchterliche Wüthen der Tuberkulose in der französischen Armee erwähnte; er zeigte an Hand statistischer Daten die beängstigenden Fortschritte der Krankheit und berichtete, daß die Amerikaner Frankreich bereits als einen wahren Herd der Schindfleisch ansehen. Nicht nur um die Alliierten zu beruhigen, sondern vor allem, um die Zukunft unserer Rasse zu schützen, verlangt er dringend energische und wirksame Maßnahmen zur Bekämpfung dieser entsetzlichen Krankheit.“

### Die Affäre Caillaux.

T. U. Genf, 19. Dez. Abnotat Kalliant, der Sekretär des Eisenbahnen, hat seinen Bericht über den Antrag auf Aufhebung der Immunität Caillaux fertiggestellt. Als Sprecher der Caillaux-Partei wird am Donnerstag der sozialistische Exminister Marcel Sembat auftreten. Er wird sich mit der Straf- und Zivilverfahren erklären, jedoch die Bedingung stellen, daß Caillaux nicht vor das Kriegsgericht, sondern vor den Staatsgerichtshof kommt. Die Regierung wird dagegen die Behauptung des Kompetenzrechtes dem Militärgericht überlassen.

### Wahlresultate in Kanada.

WTE Ottawa, 18. Dez. (Kreuz-Verd.) Amtlicher Bericht über die Wahlen: Die Wählergebnisse waren von der Regierungspartei 128 von 270 Opposition 87 Kandidaten gewählt. Von 16 Wahlbezirken war das Ergebnis noch nicht bekannt, in vier Bezirken sind die Wahlen verschoben. Die amtliche Regierung ist gewählt.

Peuzern der salunare (Kontroll) zu empfehlen, soweit ein, Zehnten mit dem Eisenbahn nach tunlich ist, auf mögliche Einschränkung der Rassen ihrer Zählung in die Heimat hinwirken und ihnen ein die häusliche Arbeit erzielendes Weichheitsgefühl zu verschaffen.

Die Erhebung des Oberpräsidenten v. d. Schulenburg. Der Königlich Preussische hat, um seinem Dank für den großen Anteil, den der frühere Oberpräsident von Brandenburg, jetzt von Sachsen, v. d. Schulenburg, bei der Aushebung der Rassen genommen hat, einen diesbezüglichen Antrag zu geben, bei der Polizei in Vorschlag gebracht, den großen Anlagen im neuen Wohnort des Namen „v. d. Schulenburg-Park“ und den umliegenden Straßenfronten den Namen „am Schulenburg-Park“ zu geben.

## Kunst und Wissenschaft.

Das „Höllische Gold“, die einaktige Oper des Wiener Komponisten Julius Sittner, die im „Deutschen Opernhaus“ in Charlottenburg aufgeführt wurde, lebte, wie uns von dort geschrieben wird, an einem inneren Widerstand, Textlich ist es ein herbes, altes Spiel vom geprellten Teufel, etwa von der Art Hans Sachsiger Faustnachkomme, nur auf leicht dagegen eine Mischung moderner, — wenn auch nicht modernster — Stil, die über nicht von einer starken Persönlichkeit zu einer neuen Prägung umgeformt wurden. Die Einheitsartigkeit des Ganzen leidet selbstverständlich darunter. Und doch ist Sittner ein Meister von beachtenswerten Talent und von Ansehen in persönlicher Sprache. Der musikalische Teil, der in nicht nur wichtig und prächtig, sondern auch kompositionell von eigener, echter Stilart. Namentlich der Schluss, wo der Teufel mit seiner Beute absieht, ist ganz köstlich gestaltet. Sonst geteilt da und dort Richard Wagner nach, auch Humperdinck geht um. Der beste allerzeitige Text kommt vom Komponisten selbst. Dagegen tangt er nicht viel, aber er ist wenigstens klar angeordnet und nicht platt.

## Hochschulnachrichten.

Der Ordinarius für Staats-, Verwaltungs- und Kirchenrecht in Halle Dr. Erwin Rüd. hat einen Ruf an die Universität Straßburg erhalten. — Der um die altdeutsche Bewegung verdiente ehemalige Prof. der Dogmatik und Kirchengeschichte und der französischen Sprache und Literatur Dr. E. W. ist in Bern im Alter von 78 Jahren verstorben. — Der bisherige Privatdozent Dr. Z. in Göttingen ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Frankfurt a. M. ernannt worden. — Der ordentliche Professor Dr. Carathéodory in Göttingen ist in gleicher Eigenschaft in die philosophische Fakultät der Universität Berlin versetzt worden. — Der ordentliche Professor für Staats- und Verwaltungsrecht an der Universität Halle, Dr. Erwin Rüd., hat eine Berufung an die Straßburger Universität erhalten. — Der bisherige Privatdozent für Inauguralwissenschaften Dr. Z. in Göttingen ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Frankfurt a. M. ernannt worden.

## Provinzial-Nachrichten.

Wettin, 19. Dez. (Einen bösen Reinfall) Hier erlebte ein Bergmann im benachbarten Cloßwitz. Er hatte mit verschiedenen Arbeitssollegen vom Friedeburg Rittergut einen Hammel im Gefolge, der von einem Jäger erlegt wurde. Am anderen Tage ließ er ihn schlachten, nachher aber die vorgeschriebene Amelung. Zwei Tage nach der Schlachtung zeigte sich der Gendarmenwachmeister ein, beschlagnahmte das Fleisch und ließ es dann öffentlich verkaufen. Der so Beschuldigte, der ca. 130 Mark dafür das Tier bezahlt, hat sich nun auch vor dem Strafrichter zu verantworten.

Mühlh. 19. Dez. (Die Beschränkung) Hier ist der Fall wie ein Sprößling künftige Fall vorgefallen, daß an einer Wohnstube in der Wöhrdenmüherung während die Bewohner des Hauses im Stalle mit dem Güttern ihres Viehes geschlafen werden, das Sofa entwendet wurde.

XX. (Das Kino als häßliches erwerbendes Geschäft) Der Senat hat das Stamburger Kino-Unternehmen für den Betrag von 13.000 Mark käuflich erworben, um sich eine neue Einnahmequelle zu erschließen.

Waltershausen, 19. Dezember. (Zu altere Einnahme) Dr. der jüngsten Gläubigerkreditung hat die Einnahme einer künftigen Erträge bei der Steuererleichterung für angebracht. Ebenfalls ist die Tatsache auffallend, daß bei einer Einnahmehöhe von rund 7000 nur etwa 400 Personen sich über 2700 Mark eingeschrieben hätten. Wenn man die große Zahl von Kommissionsräten, Administratoren, Direktoren, Staats- und landwirtschaftlichen Beamten davon abzieht, bleiben für die Gemeinheit nicht viele übrig. Es ist leider bei vielen eine beliebige Geschlossenheit, sich möglichst niedrig einzuschreiben.

Waltershausen, 16. Dez. (Das seit dem Jahre 1866 historische „Schwefelbad“ bei Waltershausen geht zum 1. Januar 1918 in den Besitz der Allgemeinen Ortskrankenkasse Berlin-Steglitz über. Diese wird es zu einem Gesundheitsheim umbauen lassen, und zwar mit einem Kostenaufwand von 100.000—150.000 M. In erster Linie soll das Bad selbstständig über 12.000 Mitglieder dieser Rasse dienen. Außer den Krankenpatienten sollen aber Privatpatienten nach wie vor Eintritt haben. Auch der Wohlstand der Rasse soll dadurch gefördert werden, indem die Rasse und einheimischer Spargelbeeren sein. Die Leitung der Badeanstalt und des Kuchens wird Dr. Lütjens beibehalten. Hiermit findet die Frage des künftigen Schwefelbades ihre beste Lösung, in seiner Anlage und in einem gemeinschaftlichen Unternehmen, das allen Angehörigen des Privatbesitzes und Arbeiterkreises Groß-Berlins zugute kommen wird. Es handelt sich hauptsächlich um Angestellte und Arbeiter der Westfalen-Gesellschaft, der bekannten Steglitzer optischen Anstalt, der Reichsanstalt eine öftere Ausnutzung in ihrem ausstehenden Service zu ermöglichen ist. Sämtliche Berliner Ortskrankenkassen sollen, was das hiesige Tagelohn betrifft, in den Besitz der Eigenheimen zu gelangen, um an ihrem Teile die Wunden lindern zu helfen, die der fürchterliche Weltkrieg geschleudert hat.

Waltershausen, 18. Dez. (Anlässlich des 30-jährigen Todestages des Erfinders des Zündnagelgeschloßes Johann Wilhelm Damm hat eine

